

B 125829



94 171208



# THEMA.

Non vidi Justum derelictum. *Psalm. 36. 25. Vers.*  
Ich hab nicht gesehen / daß der Gerechte seye verlas-  
sen gewesen.

Quia Dominus supponit manum suam. *Psalm.*  
*cit. 24. Vers.*

Dann der H<sup>er</sup>z leget seine Hand unter ihn.



Als der vorsichtige GOTT keinen Teutschen verlasse, ist  
zum allgemeinen Sprichwort geworden. Ich rede von  
jenem Volk, welches seinen Ursprung schon von Erbau-  
ung Babylonischen Thurns genommen. Dann wie  
Philippus Cluverius: Aschenazem Noachi prone-

*Cluverius  
Introduct.  
Geograph.  
l. 3. cap. 6*

potem ab urbe Babylone in dispersione gentium  
huc deduxisse suos, alibi demonstratum est. Hinc postmodum  
Hebræis semper gens Germanorum dicta fuit Askenazim. Wir  
haben anderwertig mit mehrerm gezeiget, daß Aschenaz des Noach  
Uhr-Enkel von der Stadt Babylon in jener Zerstreuung deren Men-  
schen die Seinige hergeführt habe, dessentwegen seynd die Teutsche  
von Hebräern Askenazim, gleichsam das Aschenazische Geschlecht  
allezeit genennet worden. Es zehlet sich das Teutsche Reich unter  
jene vier Monarchien, welche Daniel der Prophet gesehen. Es  
wollen zwar einige, die Römische Monarchie, welche völlig zu Grund  
gerichtet, wäre auf unsere Teutsche umgelegt worden; daß aber dieses  
deme also nicht, sondern unsere Teutsche Monarchie ein ganz anderes,  
und zwar das vierdte Welt-Reich seye, erhellet klar aus Radevico.  
Warumen aber die Teutsche Kayser, Römische benahmset, bezeuget  
Robertus Hagninus, dieweilen solche Nahmen dem Römischen Volk  
lieb und angenehm vorkommen; zugleich aber Carl der Fünffte seines  
höchsten Orths, in Würde, Macht und Herrlichkeit denen vorigen  
Römischen Kaysern ganz gleich gewesen. Ich rede von jenem Reich,  
so Daniel mit jenem Thier verglichen: Et habebat cornua decem,

*Ex Edist.  
apud Ra-  
devic.  
Compilat.  
Otton.  
Frising. l.  
3.  
Robert.  
Hagnin. l.  
4. Com-  
pend. de  
reb. Franc.*

*Dan. 7.* & de cornibus decem, quæ habebat in capite. Und ich sahe das Thier, welches zehen Hörner hatte, und von denen zehen Hörnern, die es auf dem Haupt hatte, durch welche Daniel die zehen herrliche Reichs-Cranß, als den Oesterreichischen, Burgundischen, Nider-Rheinischen, den Ober-oder Chur-Sächsischen, den Fränkischen, den Chur-Bayrischen, den Schwäbischen, den Ober-Rheinischen, den Westphälischen, den Nider-Sächsischen andeuten wollen. Daß dieses Teutsche Reich niemals zu Grund gegangen, und mithin Gott die Teutsche nicht verlassen, betheuret abermal Daniel: Et Regnum quartum erit velut ferrum; quo modo ferrum comminuit & domat omnia, sic comminuet & conteret omnia hæc. Das vierde Reich wird seyn wie Eysen; dann gleichwie das Eysen alles zermalet und zerbricht, also wird auch dieses alles zermalen und zerbrechen. Man durchgehe alle vier Welt-Reich, so wird man finden, die Griechen hätten die Persische Monarchie vermög zweyer Feld-Schlachten mit dreyßig tausend Mann über den Hauffen geworffen. Die Römer hätten die Griechen mit Verlust eines einzigen Feld-Herrn, wie Tacitus meldet, zu Boden gerissen. Und die Teutsche hätten unter ihrem Helden-müthigen König Odaquer in einem einzigen Feld-Zug die Römische Herrlichkeit gänzlich zerstöhret, da das Teutsche Reich durch soviel blutige Schlachten, durch so viele Jahrs-Lauf nicht hat können zergliederet werden. Zum Beweißthum vernehme man, was zu unserer Vätter Zeiten dieses Teutsche Reich für Krieg und Empörungen ohne Fall dreyßig ganzer Jahr geführet. Hatten nicht vier gewaltige Königreich, Engelland, Schweden, Dänemark und Frankreich, zwey mächtige freye Staaten, als Venedig und Holland, Bethleem Gabor mit vierzig bis funffzig tausend Mann, viel andere ausländische Fürsten, alle Protestantische Reichs-Stände (Sachsen und halben Theil Hessen ausgenommen) das ganze Königreich Böhme, samt ihren einverleibten Fürstenthümern und Ländern, als Schlesien, Mähren und Lausitz, alle Evangelische Ständ in Oesterreich, neben denen aufrührerischen Bauren ob der Enns, dazumal wider das mächtigste Reich sich gerüstet, und dannoch nicht zu Grund gerichtet? Ich erinnerte mich noch vieler anderen herrlichen Thaten, durch welche das Teutsche Reich sich unbeweglich gestellet, alleinig Zeit und Orth vergönnet mir solches nicht.

Anjeko aber, da der ungerechte Krieg das sammentliche Europen gegeneinander gestossen, und in die Waffen gejaget, scheint es, als sollte das Teutsche Reich, gleich einem Griechenland, über den Hauffen geworffen werden. Wann dann die anbettens-würdige Vorsichtigkeit Gottes keinen Teutschen jemalen verlassen, so steure ich mich anheut auf die Verheißung Gottes, und seuffze bey diesen betrübten Zeiten, mit meiner Marianischen Gesandschafft: Ubi sunt misericordiæ tuæ antiquæ Domine? wo seynd deine alte Erbarmungen, O HErr, die du vorhin deinem geliebten Teutschland erwiesen? haben es villeicht unsere Sünden verdienet, daß du anjeko mit der Ruthen

*Joann. Aventin. lib. 2. von Röm. Kayserl. am 258. Blat.*

*Psaln. 88.*

Ruthen des fürchtigen Kriegs also gewaltig uns zu züchtigen gedent-  
 fest? so wisse grosser Gott! Pro Christo ergo legatione fungi- 2. Cor. 5.  
 mur, daß ich anjeko in gegenwärtig-Marianischen Wunder-Tempel  
 als der unwürdigste Priester das Ambt eines Gesandten auf mich ge-  
 nommen. Nicht unrecht, dann wie der theure Natalis: Christus Natal.  
 nos legatos suos constituit, qui illius vices agentes Evangelium Alex. in  
 prædicamus, ut poenitentiam agendo, Sacramenta ab ipso instituta recipiendo, cum Deo in gratiam redeatis. Marianische Epist. 2. ad  
 Reis-Gefährten! uns hat Christus als seine Abgesandte geordnet, da Corinth.  
 wir durch Predigen des Evangelii seine Stell vertreten. Haben un-  
 sere Sünden die Straffen Gottes verdienet, so bitte ich, daß wir  
 anheut durch reumüthige Buß, durch Empfangung heiliger Sacra-  
 menten, wiederum bey Gott in die alte Gnad gegen denen Teutschen  
 gelangen. Sofern dieses geschehen, zweifle ich nicht, daß unsere Ge-  
 schäften einen beglückten Ausgang gewinnen werden. Ich dann mit  
 gegenwärtig-Marianischer Versammlung von unserem werthen  
 Teutschland abgeordnet, erscheine allhier vor dem grossen Gnaden-  
 Thron, auf welchen jener sich befindet, von welchen, und deme  
 Paulus die kurze Zuschrift verfertiget: Regi Sæculorum immor- 1. Tim. 1.  
 tali, dem unsterblichen König deren Zeiten. Mit gebogenen Knyen  
 überreiche ich dir, grosse Majestät, jenes von meinen Principalen an-  
 vertraute Schreiben, mit allen hier Anwesenden, inbrünstigst bittend,  
 Daß du Herr deren Heer-Schaaren deinem anjeko bedrangten Teutsch-  
 land mit einem mächtigen Succurs gnädigst beyspringen wollest, also  
 erforderet es die allgemeine Noth, um dieses bitten wir. Wir fol-  
 gen in diesen deiner Vorsichtigkeit nach. Zwen hast du grosser Gott Deut. 34.  
 deinem auserwählten Israel verordnet, Moysen den Heer-Führer in  
 dem Feld, Aaron als einen Hohen-Priester in dem Tempel, und wol-  
 test du, daß das Ambt des Fürstenthum in dem einen, das Ambt  
 des Worts aber in dem anderen wäre. Zwen hat ebenmäßig unser  
 liebes Teutschland bestellet: Eugenium den tapferen Kriegs-Helden,  
 gleich Moysi wider die Feind, uns aber anjeko, daß wir gleich Aaron  
 das Opfer in gegenwärtigem Tempel abzinsen, zugleich Redner un-  
 seres Volks wären: und da unterdessen unser tapferer Teutscher  
 Soldat mit Helden-müthiger Krafft an die Feind sezet, wollen wir  
 zu Zell bey grossen Gott neue Himmels-Kräfften suchen. Dann Psal. 125.  
 Nisi Dominus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custo-  
 dit eam. Wann der Herr nicht Teutschland bewahret, stehet umsonst  
 die Schild-Wacht auf ihrem Posto. Damit dann Gott die Teut-  
 sche nicht verlasse, wollen wir insgesamt unsere Gesandtschaft verrich-  
 ten; das Ansuchen ist: Gott wolle seinen mächtigen Schutz-Arm  
 Mariam zu Zell uns zur Hülff ausstrecken.

Die Macht und das Ansehen eines Königs steuret sich nicht  
 nur auf eigene Kräfften, sondern vereiniget sich auch mit frembden  
 Potenzen, damit selber seinen Feinden desto fürchtiger seye. Zu  
 dem End schicket er ab seine Legaten und Gesandte, welche das  
 Wohlsenn, die Hülff und gute Verständnuß zwischen denen Verein-

barten auf das Beste befördern: die größte Ehr demnach und Lob  
wachset jenem Abgeordneten bey, der die Geschäften seines Princi-  
palen mit guten End becrönet. In der Göttlichen Schrift finde ich  
Exod. 5. Moysen, welcher von Gott gesandt, um die Hebräer aus Aegypti-  
Exod. 13. scher Dienstbarkeit zu entledigen. Und hatte es Moysi also wohl ge-  
glücket, daß das Volk Israel in die gewünschte Freyheit entführet  
worden. Ich finde einen Josue, den der Allmögliche mit Moysen ab-  
Jofue 4. geordnet, das auserwählte Volk in gelobtes Land zu führen, wel-  
Jofue 8. cher auch mit Helden-müthiger Faust den Willen Gottes vollzogen.  
Ich finde einen Thomam Morum, er wurde gesendet von Henrico  
dem Achten nacher Frankreich, Flandern und Camerich: Thomas  
verwaltete das Ambt also weis, daß er den Frieden zwischen denen  
höchsten Christlichen Monarchen gestiftet, und bevestiget. Wir,  
Marianische Versammlung! seynd heutiges Tags gesendet von dem  
grossen Teutschland zu dem Herrn deren Heer-Schaaren, wie ihn  
Isaias benahmset mit Jeremia, gleichwie Jacob gegen seinen Esau  
gethan: Mittoque nunc legationem ad Dominum meum, ut in-  
veniam gratiam in conspectu tuo; Ich schicke jetzt die Botschaft  
zu meinem Herrn, damit ich Gnad finden möge vor deinem Ange-  
sicht. Der Inhalt unseres Begehren bestehet in deme:  
Höchste Majestät! die du in gegenwärtigen Gnaden-Tempel,  
Isa. 37. als den Thron deiner Majestät dich befindest! Domine exercituum  
Deus Israel, qui sedes super Cherubim, tu es Deus solus omni-  
um Regnorum terræ. Du Herr deren Heer-Schaaren, du Gott  
Israel, der du über Cherubim sitzt, du bist allein Gott über alle  
Königreich der Erden. Mit was Grimmigen, mit was ungerechten Be-  
ginnen unsere Feinde das auserwählte Teutschland überfallen, ist  
deiner Allwissenheit bekannt, villeicht von deiner Gerechtigkeit wegen  
4. Reg. 19. Menge unserer Sünden verordnet. Starcker Gott! der du in ei-  
ner einzigen Nacht 185000. streitbare Männer durch die Hand ei-  
nes Engels in dem Lager Senacherib zu Boden geworffen, durch  
dessen Krafft der Helden-müthige Samson tausend Philistäer auf der  
Wahl-Stadt erschlagen, Josue bey Stillstand des allgemeinen Welt-  
Lichts die Feind besieget, David zehen tausend ermordet; Zu dir  
ruffet nun das bedrangte Teutschland, welchen du deinem starcken  
Gnaden-Arm noch niemals entzogen. Ich beziehe mich nicht mehr  
auf Teutschland, von welchen schon kurze Meldung gemachet, son-  
dern erinnere mich des Durchlächtigsten Erz-Hauses, deme du deine  
Hülff und Gottes Schutz jederzeit genießen lassen: Da Rudolphus  
der Erste mit zehennmaliger Besigung seiner Feinden der ganzen Welt  
sattsam bekant. Da Albertus dieses Nahmens der Erste, in der  
Schlacht wider Ottocarum, mit dem Degen in der Rechten, mit  
der Bildnuß seines Geceuzigten in der Linken, als seinen unüber-  
windlichen Schild, so herrlichen Sieg erfochten, womit er auch den  
Nahmen Triumphatoris eines Triumphirers bey der erkanntlichen  
Welt erworben. Da Albertus der Zweyte, mit Tugend und be-  
rühmten Tapferkeit, die durch hundert Jahr auf frembden Häuptern  
herum

herum wanderende Reichs-Cron, wiederum an sein Durchläuchtigstes Erz-Haus gezogen. Da Maximilianus der Erste, ob er von grösseren Muth oder Verstand gewesen, der Welt die Entscheidung überlassen; daß er demnach Hercules prudens, der verständige Hercules, in jenen seine Macht und Hergshaftigkeit, in diesen seine Klugheit zu entwerffen, benahmset worden. Da Carl der Fünfte, Römischer Monarch, neunmal in Teutschland, sechsmal in Spanien, siebenmal in Belschland, zehnenmal in Flandern, viermal in Frankreich, zweymal in Engelland, einmal sogar in das weit entlegene Africam den Zug gemachet, und überall herrliche Lorbeer-Zweig eingeeundet, fast auf jene Weiß, als Gott Moysi versprochen: *Omnis locus, quem calcaverit pes vester, vester erit; Alles Orth, das euer Fuß betreten wird, soll euer seyn.* Da Ferdinandus Secundus auch von denen Feinden Sanctus der Heilige, und mithin der Glor-reiche Überwinder: Leopoldus der Erste, und fromme Kayser, soviel Sieg und Feld Schlachten erobert, soviel Länder und Königreich eingenommen, daß es fast die Menschliche Begreiflichkeit selbst übersteigen will. Da Joseph der Erste Glorwürdigste Kayser in dem Römischen Reich, in Spanien, in Belschland, in Flandren, in Hungarn &c. &c. Durch sechs kurze Jahr unsterbliche Denck-Mahl seiner glückseligen Waffen aufgerichtet; dessen Völcker nicht öfters zum Streit gezogen, als sie zum gewissen Sieg geehlet. Ich melde nichts von Carl dem Sechsten unserm grossen Kayser, dessen belorberte Faust auch bis nacher Spanien sich ausgestreckt, seiner Majestät aber den Königs-Thron zubereitet: welcher als Glorwürdigster Römischer Kayser ein grossen Theil von Orient seinen Scepter unterthänig gemachet, alles dieses ist mir und allen getreuen Unterthanen satksam bekant.

*Deut. 11.*

Nun aber hat es ein anderes Aussehen gewonnen, da frembde Feinde den so Sieg-reichen Thron unsers Kayfers mit so ungerechten Waffen bestürmet. Der tapfere Soldat stehet zwar wirklich in dem Feld, um die Feinde zu begwältigen; aber weilen nicht genug die Menschen-Macht, seuffzen wir Marianische Kinder allhier in Zellerischen Gnaden-Tempel um die Hülff des Himmels. Zu diesem End seynd wir gesendet, um den Beystand Gottes zu bitten. So weiß ich aber, was der Weise Salomon geschrieben: *Sicut frigus nivis in die messis, ita legatus fidelis ei, qui misit illum, animam ipsius requiescere facit.* Gleichwie die Kühlung des Schnees ist in denen Tagen der Ernde, also wird ein treuer Gesandter die Seel desjenigen, der ihn ausgesandt hat, in Ruhe setzen. Hier fraget der Gelehrte à Lapide: *Quod sit frigus nivis, cum in æstate nulla sit nix?* was das vor eine Schnee-Kälte seye, da in heißen Sommer kein Schnee anzutreffen? ertheilet ihm aber selber die Antwort: *Sicut frigus à vento nivoso messoribus calore æstuantibus æstum mitigat, sic pariter legatus fidelis animam heri, qui eum misit, sollicitudine & curis æstuantem, post negotium fideliter peractum reversus, suo bono nunciò reficit.* Gleichwie die Kälte,

*Prov. 25.*

*Cornel. in lib. Prov.*

so von einem Schnee-Wind herkommet, die Hitze bey denen Schnittern demmet, also auch ein getreuer Gesandter das Gemüth seines Herrn, so voll mit Sorgen, gleichsam erfrischt, wann er nach glücklich-vollendten Geschäft, selben mit einer guten Zeitung erfreuet. Teutschland erwartet demnach mit Begierden einen guten Ausgang unserer Gesandschaft.

Ich steure mich auf das gemeine Sprichwort: Du, O grosser Gott, verlassst keinen Teutschen. Desto gewisser wird solches erfüllt werden, wann du deinen mächtigen Gnaden-und Schutz-Arm, Mariam die Zellerisch Gnaden-Mutter, über uns ausstrecken werdest.

*Pfalm. 36.* In diesen bestehet unser ganzes Ansuchen. David tröstet mich gleichfalls, da er singet: Justus, cum ceciderit, non collidetur, quia Dominus supponit manum suam. Der Gerechte, wann er auch fallet, wird er doch nicht verletzet werden, dann der Herr leget seine Hand unter ihn. Hier fasset hierüber der süsse Mayländer einen herrlichen Gedanken zu unserer Unterweisung und Trost: Athleta, qui luctandi peritiam habet, genu figit, ut vincat, etsi lapsus fuerit, non excluditur, manibus tamen sustinens jure decertat. Ein Kämpfer, welcher in Streit erfahren, der bieget das Knye, damit er desto leichter überwinde, und wann er auch zur Erden unterdrucket wird, steuret er sich auf die Hand, und streitet also fort. Wir thuen heutiges Tags ein gleiches: Vor dem grossen Gnaden-Thron haben wir uns gleich denen Kämpfern auf die Knye geworffen, auf selben unsere enffrige Schutz-Gebetter, unsere demüthigste Bitt-Stimmen zu dem grossen Gott, der allhier in der Schoosß Maria der Gnaden-reichen Mutter sitzet, abgeschicket; damit, sofern unsere Feind die Ober-Hand über uns gewinnen solten, wir von denen Händen Maria unterstützt werden.

Warumen wir aber anheut nichts anderes, dann den mächtigen Schutz-Arm Maria verlangen, ist kein andere Ursach, als die weilen bey instehenden Krieg uns nichts mehrer verhülfflich, als der Arm Maria. Der allmögende Gott, damit er seinem auserwählten Volk jene Gnaden, so er ihnen erwiesen, recht vorstellen konte, lieffe durch Moysen sie erinnern: Gedencke, da du gedienet in Aegyp-  
*Deuter. 4.* ten, hätte dich der Herr heraus geführet: Per pugnam & robu-  
*Lorin. in* tam manum, durch Streit und starcke Hand. Worüber der gelehrte  
*Deut. c. 4.* Lorinus schreibet: Per pugnam, pugnam posuit pro bello, & à pugno trahitur, quia pugnis certabatur. Durch den Streit, welches soviel als Krieg heisset, pugna der Streit, kommet her von pugno der Faust, weilen man vor Zeiten mit der Faust gestritten, wie der Poët singet:

*Arma antiqua, manus, unguis, dentesque fuerunt.*

Hand, Zähn und Nägel, waren jene Waffen,

Mit denen man die Feind vor Zeiten pflegt zu straffen.

Und pflegten die alten Lacedæmonier mit keinen anderen Waffen, als mit alleiniger Faust zu streiten. Aliquando, fahret wei-  
*Mercurialis Lorin.* in idem c. ter fort Lorinus, robusta manus exercitum validum significat.

die

Die starke Hand bedeutet auch ein gewaltiges Kriegs-Heer; solches bezeigt das Buch deren Machabæern, da Ptolomæus der König wider Alexander den Grossen zum Streit gezogen, In manu vali-<sup>1. Mach.</sup> da fugavit eum, hätte er ihn mit starken Heer in die Flucht geschla-<sup>11.</sup> gen. Hat es eine solche Beschaffenheit, kan der grosse Gott keine bes- sere Hülff seinen geliebten Teutschen ertheilen, als da er Mariam die Zellerische Gnaden-Mutter als einen Schutz-Arm über uns ausstre- cket. Isaias, da er wahrgenommen, daß Jerusalem von denen As- syriern gestürmet, und eng eingeschlossen wurde, giessete sein Gebett aus nach dem Himmel: Domine miserere nostri, te enim expe-<sup>Isa. 33.</sup> ctavimus; esto brachium nostrum in manè. Herz erbarme dich unser, dann dich haben wir erwartet, seye unser Arm in der Truh. Brachium, ist die Auslegung Caspari Sanctii, pro auxilio fre-<sup>Casp. San-</sup> quenter sumitur. Der Arm bedeutet in der Schrift die Hülff. So hat<sup>ctius in Isa.</sup> Isaias an einen anderen Orth geschrieben: Manus mea omnia fecit,<sup>cap. 33.</sup> Mein Hand hat alles gethan. Was dieses vor ein Hand seye, erklä-<sup>Isa. 62.</sup> ret Cyrillus: Maria & dextera, & brachium Dei appellatur,<sup>Cyrl.</sup> quia quasi per manum, omnia Deus per ipsam operatur. Ma-<sup>Alex. lib. 1.</sup> ria wird die rechte Hand, und der Arm Gottes benahmset, wei-<sup>Thes. c. 1.</sup> len Gott durch ihre Hand alles würcket.

Daß Maria der Arm Gottes seye, dessen ist kein Zweifel. Ich beziehe mich auf jenes Gesicht, welches Johannes der Apoca-<sup>Apoc. 12.</sup> lyptische Jünger angeblicket: Signum magnum apparuit in coelo, Mulier amicta Sole. Ein grosses Zeichen hat sich am Himmel sehen lassen, ein Weib umgeben mit der Sonne. Wer dieses Weib seye, verrathet Bernardus, nemlichen Maria; wer die Sonn, bezeigt<sup>Serm. 1.</sup> Malachias, Sol Justitiæ, die Sonn der Gerechtigkeit, Christus. Hier<sup>Malach. 4.</sup> über hat der theure Lazerda jenen Gedanken gefasset: Sol vestitur<sup>Lazerda</sup> à Muliere, dum habitu inventus ut homo; & Mulierem vestit<sup>Accad. 4.</sup> in coelestibus. Die Sonn Christus Jesus wird von dem Weib be-<sup>Secl. 1.</sup> fleydet, da er die menschliche Kleidung angezogen, und diese Sonn befleydet zugegen das Weib in dem Himmel. Nun machet mein Ber-<sup>Bernard.</sup> nardus folgenden Schluß: Quàm familiaris ei facta es Domina!<sup>Serm. 1. in</sup> quàm intima fieri meruisti! in te manet, & tu in eo, vestis eum<sup>Apoc.</sup> substantiâ carnis, & vestiris ab eo gloriâ Majestatis. Was vor ei- ne Gemeinschaft ist nicht zwischen dir Maria, meine Frau, und zwi- schen dem grossen Gott! wie enig bist du nicht mit Gott worden! Gott ist in dir, und du in ihme, du fleydest ihn mit der Weesen- heit des Fleisches, und er umgibet dich zugegen mit der Glory seiner Majestät. Noch klärer aber schreibet Arnoldus Carnotensis: Una<sup>Arnold.</sup> est Mariæ & Christi caro, unus spiritus, una charitas, unitas<sup>Carnot. l.</sup> divisionem non recipit. Das Fleisch Christi und Maria ist eines,<sup>de Laud.</sup> beyde seyn ein Geist, eine Lieb; wo aber die Einigkeit ist, allda ist<sup>Virg.</sup> keine Zertheilung: folglich, wann Christus in Maria, Maria in Christo, wann Christus und Maria eines, wird sie ganz billich der Arm Gottes benahmset. Dieser Arm wird sich auch gegen uns Marianische Versammlung austrecken: Manus Domini, benahmset sie

Bernard.  
de Busto  
Serm. 4. de  
nominat.  
Mar.  
Deut. 5.  
Tostatus in  
Exod. 5. sie Bernardinus, quæ non est abbreviata ad subveniendum nobis.  
Maria ist die Hand, welche niemalen abgefürzet ist, uns benzusprin-  
gen. Das Israelitische Volk hatte Gott wider die Feind, In bra-  
chio extento, mit ausgestreckten Arm, aus der Gefangenschaft seiner  
Feinden entführet: Brachium, lasset sich gleich vernehmen der Abu-  
lenser, exprimi notat ad defendendum, & hostes deprimendum.  
Der Arm bedeutet den Schutz, und treibet die Feinde ab. Von uns  
hat villeicht David in dem Geist vorgesungen: Non vidi Iustum dere-  
lictum; Ich habe niemalen den Gerechten verlassen gesehen. Daß zwar  
Psalm. 26. David solches von sich selber gemeldet, bekräftiget Ambrosius, dann  
Ambros.  
in Psalm.  
26. da der eigene Sohn Absolon wider den Vatter die Waffen ergriffen,  
hatte Gott auch seinen mächtigen Arm nicht fern lassen, sondern zur  
Hülff des bedrangten David ausgestreckt, und jener Sohn, der über dem  
Vatter obsiegen wollen, Victoriæ jure restituit, ware zum Opfer  
Davidischen Sieges worden. Daß aber auch die Wort Davidis unse-  
rem geliebten Teutschland zugeeignet können werden, ist aus diesen abzu-  
nehmen: dann so ungerecht David von seinem Kind, so unbillich das Rö-  
mische Kayserthum von frembden Waffen ist bestürmet worden. Wann  
dann David bey Gott die Hülff gefunden, werden wir ja solche bey  
Gott nicht verlihren, beforderist, wann sein gewaltiger Schutz-Arm  
Bernard.  
de Busto  
Serm. 4.  
de nom.  
Mar.  
Isa. 51. Maria sich ausstreckt, Manus Dei, quæ protegit unumquemque  
devotum, die Hand Gottes, die alle ihr Andächtige beschützet; und  
was Gott bey Isaiam versprochen, das wird Zweiffels frey an uns er-  
füllet werden: Sub umbra manus meæ protexi te. Teutschland, ich  
habe dich unter den Schatten meiner Hand, Maria nemlich, beschirmet.  
Ich habe gemeldet, der starke Arm bedeute auch das gewaltia-  
ge Kriegs-Heer. So erinnert euch Marianische Wallfahrter, vor wem  
Cant. 6. ihr euch befindet: Terribilis, ut castrorum acies ordinata; Vor jener  
Jungfrauen, welche da erschrocklich ist, wie ein wohl-geordnetes Kriegs-  
Heer. Tam terribilia sunt, schreibt von diesem Heer-Laager Delrio,  
Delrio in  
Cantic. 6. Hæc castra Dei, castris adversariorum, ut nulla ex parte irrum-  
pere audeant. So erschrocklich ist das Zellerische Laager, daß kein einziger  
Feind hier einbrechen kan. Seyet ihr villeicht mit Giezi dem Diener Eli-  
sæi betrübet, da die Feinde unser Eigenthum, wie vor Zeiten die Syrier  
Elisæum, umgeben? so sage ich: Noli timere, fürchtet euch nicht, dann  
Gott ist bey Gerechtsamen. Und sie eröffneten ihre Augen, da sahen sie  
Pferd und Reuter, alles ware angefüllet mit Himmlischen Schaaren.  
Rühme dich Teutschland, welches du neben deiner Macht, noch einen an-  
deren Schatz, nemlich Mariam-Zell einschliessest, die jederzeit ein mäch-  
tiger Schutz-Arm, ja ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer dem Allerdurch-  
läuchtigsten Erz-Hause gewesen. Werffe nur zuruck deine Gedanken  
auf verflossene Zeiten, da werdest du finden Ferdinandum den Andern  
Römischen Kayser, von welchen P. Melchior Gutwirth: Hanc unam  
exercituum suorum Imperatricem dixit, à Ducibus & milite ta-  
lem coli voluit, cujus manu ductione per vicos annos bellis  
continuo impetitus, prælia semper gloriosis victoriis felicissime  
confecit. Diese alleinig, Maria nemlich zu Zell. Hatte Ferdinandus  
die

die Kayserin seiner Kriegs-Heeren genennet, anbey gewollt, daß Maria als eine solche von Hoch- und Nideren geehret wurde, massen er unter dessen Anführung durch zwanzig Jahr in soviel und beständigen Kriegen jederzeit glückseligst und gloriwürdigst obgesieget. Man erinnere sich in Kürze Leopoldi des grossen Römischen Kayfers, mit was herrlichen Dank-Opffern dieser fromme Monarch Mariam zu Zell, als seine Kriegs-Frau beschendet, zum schuldigsten Dank deren wider die Feind erhaltenen Siegen. Dessenwegen Laurentius Chrysogonus geschrieben: *Austriaci Principes in pace & bello consilia sua illuc referunt, nec ferè quicquam ardui suscipiunt, nisi auspiciis illic captis.* In mund.  
Mar. Tom  
1. Discurs.  
18. Die Oesterreichische Fürsten holen bey Mariam zu Zell, sowohl in Frieden als Krieges-Zeiten Rath und Hülff ein, und nehmen kein einzige Beschwärde auf sich, ausser sie hätten vorhin bey Zellerischer Gnaden-Mutter angefraget. Eben dieses hoffe ich, daß Maria die Stärcke und Kräfte in ihren Schutz-Armb denen Teutschen Waffen mittheilen werde, da unser Römischer Haupt Carl der VI. grosse Kayser, mit zartister Andachts-Neigung Maria der gloriwürdigen Himmels-Königin sonderbar zugethan ist. *Fecit potentiam, seque ich nach Gott meine ganze Zuversicht auf Mariam, in brachio suo, Gott wird seine Gewalt in Maria seinen mächtigen Arm zeigen, oder wie Didacus Stella: Destruet inimicos nostros.* Luc. 1.  
Didac.  
Stella in  
Luc. 1. Unsere Feinde wird er zu Grund richten.

Gleichwie Maria aber ein gewaltiger Schutz-Armb deren Teutschen, also ist sie auch ein Gnaden-Hand gegen allen Menschen. Von dem starcken Weib hat Salomon geredet: *Manum suam aperuit inopi, & palmas suas extendit ad pauperem:* Sie hat ihre Hand gegen den Dürftigen eröffnet, und ihre offene Hand gegen den Armen ausgestreckt. Der Hebräische Text liest: *Manum suam extendit ad afflictum, & manum suam misit ad egenum.* Prov. 31.  
Text.  
Hebr.  
apud Cornel. Sie hätte gegen dem Bedrängten ihre Hand ausgestreckt, und selbe dem Bedürftigen eröffnet. von Maria kan ich eben sagen, ihre Hand wären geneigt gegen allen Adams-Kindern. Dann sehe man nur, wie diese Wunder-thätige Gnaden-Mutter in ihren Zeller-Thron immer beschäftigt seye, um ihre Jungfräuliche Hand gegen allen auszustrecken. Es reden die häufige Wunder und Gnaden, welche Gott in diesem Zeller-Bild verborgen. Und wird allhier erfüllet, was mein Hönig-Süßer geschrieben: *Nihil nos habere voluit Deus, quod per manus Mariæ non transiret;* S. Bern.  
Serm. 3.  
sup. Salve. Daß Gott denen Menschen nichts ertheilen wolle, welches nicht vorhin durch die Hand Maria geflossen. Man wundere sich dessen nicht, daß Gott durch Mariam so ungemeine Gnaden austheile, dann wann Maria der Arm Gottes, so weiß ich aus den Poëten:

*An nescis longas Regibus esse manus?*

Die König seynd allzeit begaabt mit grossen Händen,  
Damit sie ihrem Volck die Gnaden können spenden.

Kein Wunder demnach, wann Maria die Hand Gottes zu Zell gegen allen sich so reichlich ausgießet. Marianische Bruderschaft! die du Maria Ehr jederzeit, durch deinen Preß-würdigen Cyffer beförderest, die du mit sonderbaren Andachten Maria zugethan, *Pete quod vis,*

Begehre, was du wilst von Maria, die Hand dero seynd niemand zugeschlössen. Verlangest du den Beystand Maria in diesen gefährlichen Kriegerzeiten? gleichwie dein Gebett allemal vor das Durchläuchtigste Erb-Haus ausgegossen wird, hier hast du an Maria, Manus Dei fortissima, die starke Hand Gottes, diese wird Teutschland beschützen. Wollet ihr in euren besondern Anliegen eine freygebige Hand sehen? nur hinzu zu Mariam, Charitatem & Misericordiam, schreibet mein Anselmus, *alumnas suas ulnis fovet*; Maria hat in ihren Händen Liebe und Barmherzigkeit, diese umfange sie als ihre Haus-Gesellinnen. Ich erblicke ja ober Mariam in ihrem Gnaden-Altar Gott den heiligen Geist? Nun so hat der Bräutigam von der Braut bekennet: *Manus ejus tornatiles*; Ihre Hand seynd gedrähet, oder wie der Gelehrte à Lapide: *Manus ejus erant, quasi Spiritus Sancti, qui per manus ejus operabatur*; Ihre Hand seynd gleichsam Hand des heiligen Geistes, der durch Mariam würcket, *tornatiles*, gedrähet, id est, *agiles & expeditæ ad præstanda quævis beneficia hominibus*, behend und geschwind seynd sie denen Menschen Gutthaten auszutheilen. Mithin werden wir Zweiffels frey dasjenige von Maria überkommen, um was wir bitten.

Ubriget nichts mehr, als daß wir anjeko vor dem grossen Gnaden-Thron niederfallen, demjenigen nachkommen, was vor Zeiten Melchisedech der Priester gethan. Nachdem Abraham einen so herrlichen Sieg wider die König Sodoma und Gomorrha, samt anderen dreyen Babylonischen Königen erfochten, da ware gleich Melchisedech zugen, *Proferens panem & vinum*, brachte Brod und Wein hervor, verrichtete dem Herrn ein Opfer, und benedente denselben, durch dessen Hülff: *Hostes in manibus tuis sunt*, die Feinde in deinen Händen seynd. Auch wir wollen, nicht Wein und Brod, sondern das wahre, Fleisch und Blut Christi dem Allmächtigen opfferen, selben bitten, daß er uns den herrlichen Sieg unserer Feinden durch die Hand Maria ertheilen wolle. Überkommen wir diesen, wollen wir neue Dank-Opfer mit Abraham, unserem Glorwürdigsten Kayser an gegenwärtigen Gnaden-Orth abstaten. Du demnach mächtiger Schutz-Arm, glorreiche Jungfrau, Mutter deren Gnaden Maria, die du den Sieg in deinen Händen führest, strecke selbe über dein dir zugethanenes Teutschland aus, lasse selbes niemalen zum Spott seiner Feinde werden. Ertheile die glorreiche Palm-Zweig, damit, so wir selbe in unserem Teutschland ausstecken, die Feind lernen, wie du denen gerechten Waffen beystehen thust. Gegen uns aber eröffne deine Gnaden-Hand, und erfülle alle mit deinem Mütterlichen, sowohl zeitlich, als ewigen Seegen. Unterstütze uns, mächtiger Gnaden-Arm, dann wo du bist, allda ist der Teutsche niemalen von Gott verlassen.

❧ ❧ ❧ ❧

O. A. M. D. G. E. B. V. C. H.



